

HAUSKONZEPT



Kindertageseinrichtung St. Michael

Kontakt:

Kindertageseinrichtung St. Michael
Georg-Queri-Weg 8
83024 Rosenheim

Tel.: 08031 - 86 11 8

Fax: 08031 - 90 09 17 2

Mail: st-michael.rosenheim@kita.ebmuc.de

Web: www.kinder-stmichael.de



INHALTSVERZEICHNIS

1.	VORWORT	4
2.	GESETZLICHE GRUNDLAGEN	5
3.	BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG	6
3.1.	Träger	6
3.2.	Situationsanalyse	6
3.3.	Die Gruppen	6
3.4.	Öffnungszeiten	7
3.5.	Schließzeiten	7
3.6.	Gebühren	7
3.7.	Gebäude	7
3.8.	Räumlichkeiten	8
3.9.	Außenspielbereich	8
4.	LEITBILD	9
5.	PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT KINDERN IM ALTER VON 0-6 JAHREN	10
5.1.	Grundlagen und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit	10
5.1.1.	Bild vom Kind	10
5.1.2.	Unser Verständnis von Bildung	10
5.1.3.	Stärkung der Basiskompetenzen	11
5.2.	Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	13
5.2.1.	Religiöse Bildung	13
5.2.2.	Emotionalität und soziale Beziehungen	13
5.2.3.	Sprachliche Bildung und Förderung	14
5.2.4.	Mathematische Bildung	15
5.2.5.	Naturwissenschaftliche & technische Bildung	15
5.2.6.	Umweltbildung & -erziehung	16
5.2.7.	Informationstechnische Bildung, Medienbildung & -erziehung	16
5.2.8.	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	17
5.2.9.	Musikalische Bildung und Erziehung	17
5.2.10.	Bewegungsbildung und -förderung (Sport)	18
5.2.11.	Gesundheitsbildung	18



5.3.	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	20
5.3.1.	Übergänge des Kindes & Konsistenz im Bildungsverlauf	20
5.3.2.	Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	22
5.3.3.	Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität	25
6.	ELTERN-, BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	34
6.1.	Ziele der Elternarbeit	34
6.2.	Formen und Methoden der Zusammenarbeit	34
6.2.1.	Kitabeirat	34
6.2.2.	Elterngespräche	34
6.2.3.	Elternabende	35
6.2.4.	Tür- und Angelgespräche	35
6.2.5.	Elterncafe	35
6.2.6.	Elternbriefe	35
6.2.7.	Homepage	35
6.2.8.	Weitere Informationsmöglichkeiten	35
7.	VERNETZUNG	36
7.1.	Kooperationspartner	36
7.2.	Zusammenarbeit des pädagogischen Fachpersonals innerhalb der Einrichtung	37
8.	KINDERSCHUTZ	39
9.	QUALITÄTSSICHERUNG	41
9.1.	Elternbefragungen	41
9.2.	Beschwerdemanagement	41
9.3.	Beratung, Fort- und Weiterbildung	43
9.3.1.	Fort- und Weiterbildung	43
9.3.2.	Mitarbeitergespräche	43
9.3.3.	Supervision	43
9.3.4.	Erziehungsberatung	43
10.	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	44
11.	SCHLUSSWORT	45



I. VORWORT

Liebe Eltern,

Liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung,

Liebe Leser,

gehen Sie durch ein Wohngebiet, durch einen Ort, dann können Sie das Haus, in dem die Kindertageseinrichtung untergebracht ist, sofort erkennen:

- » Große Fenster mit bunten Bildern,
- » Einen großen Garten mit Spielgeräten und Schaukeln,
- » An der Straße ein Hinweis auf Kinder und einer Geschwindigkeitsbegrenzung.
- » Und jedes Kita-Haus ist anders gebaut und gestaltet.

In unserem Kita-Verbund, der die neun kath. Kindertageseinrichtungen in Rosenheim vereint und verwaltet, versuchen wir das individuelle Profil jedes Hauses zu unterstützen. Sie finden somit eine große Vielfalt vor, durch die Gestaltung des Hauses, durch das jeweilige Leitungs- und Mitarbeiterteam und durch die verschiedenen örtlichen und pfarrlichen Gegebenheiten.

Als kirchliche Einrichtung sehen wir auch einen Mehrwert in unserer religiösen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche.

Dieser Mehrwert macht uns nicht besser als die anderen Kitas, aber diesen Aspekt der Religion dürfen und wollen wir dazu geben und benennen.

Ich umschreibe diesen Mehrwert folgendermaßen:

In einer kath. Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kindern untereinander und zwischen Erzieherinnen und Kindern – im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das Kita-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter können in den jeweiligen Pfarrgemeinden Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind.

In diesem Sinn versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb sage ich einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder – kümmern.

Sebastian Heindl

GR, Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „am Zug“



2. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung basiert auf folgenden gesetzlichen Grundlagen:

Das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)** regelt die Finanzierung der staatlich geförderten Kinderbetreuung in Bayern. Basierend auf dem Prinzip der kindbezogenen Förderung. Das Bay-KiBiG stellt die Grundlage für die Personalausstattung der Einrichtung dar. Weiter sind hier pädagogische und organisatorische Standards als Fördervoraussetzung festgelegt.

Die **Ausführungsverordnung zum Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)** legt für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele fest.

Im **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)** werden diese Bildungs- und Erziehungsziele wie auch die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.

Für die Kinder unter drei Jahren gelten die **Bayerischen Bildungsleitlinien und Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung** von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Mit den **Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)** wurde jüngst ein erster gemeinsamer Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungseinrichtungen erarbeitet und verbindlich eingeführt.

Im **deutschen Sozialgesetzbuch (SGB)** ist für uns als Kindertageseinrichtung besonders das achte Sozialgesetzbuch und die darin enthaltenen Vorschriften zum Kindeswohl – insbesondere der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII – wesentlich.

Die internationalen und auch in Deutschland geltenden Rechtstexte wie beispielsweise die **UN-Kinderrechtskonvention** und auch die **UN-Behindertenkonvention** sind von grundlegender Bedeutung für die Sozialgesetze in unserem Land und finden sich deshalb auch in den Bestimmungen des SGB VIII und SGB XII wieder. Sie haben deshalb auch Relevanz für die Praxis und werden deshalb als normative Größe in unsere Konzeption aufgenommen.

Über die gesetzlichen Grundlagen hinaus gelten Meldepflichten, z.B. ans Gesundheitsamt nach dem **Infektionsschutzgesetz (InfSchG)**

Artikel 6 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) Frühkindliche Bildung:

„Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene, von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migranten/-innen zu fördern.“

Ebenso beachten wir das Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (**BSGVO/KDG**).



3. BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG

3.1. Träger

Die Kindertageseinrichtung St. Michael unterliegt, wie alle katholischen Einrichtungen im Stadtgebiet, der Trägerschaft der **katholischen Kirchenstiftung Christkönig** (Kita-Verbund), vertreten durch Herrn Pfarrer Sebastian Heindl mit Unterstützung der Verwaltungsleitung Sabine Schmitt. Seelsorgerisch fühlen wir uns der Pfarrei St. Michael (Teil der Stadtteilkirche am Zug) zugehörig.

3.2. Situationsanalyse

Die Kindertageseinrichtung St. Michael befindet sich im Norden von Rosenheim. Die Wohngebiete in diesem Stadtteil bestehen aus Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Wohnanlagen, in denen Menschen aus allen sozialen Schichten und verschiedenen Nationen leben. Die Bedürfnisse der Familien sind daher sehr unterschiedlich.

Viele Eltern sind berufstätig und benötigen längere Betreuungszeiten. Häufig fehlt das soziale Netz im familiären Rahmen. So essen fast alle Kinder bei uns zu Mittag und bleiben bis in die Nachmittagsstunden in der Einrichtung. Wir haben eine Küche im Haus und kochen täglich frisch.

Besonders für Familien mit mehreren Kindern unterschiedlichen Alters ist es sinnvoll, wenn sich Krippe und Kindergarten in einem Gebäude befinden.

Viele Eltern suchen in der Kindertageseinrichtung die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern auszutauschen, Kontakte zu pflegen und auch aktiv in der Einrichtung mitzuwirken.

3.3. Die Gruppen

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es Platz für bis zu 112 Kinder

Durch die Bereitstellung von Integrationsplätzen verringert sich die Kinderzahl entsprechend.

Kinderkrippe:

Igelgruppe – 12 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren.

Kindergarten:

Bärengruppe, Sonnengruppe und Wichtelgruppe – jeweils Platz für bis zu 25 Kinder zwischen drei und sechs Jahren.

Mäusegruppe - Integrationsgruppe – Platz für 15 Kinder zwischen drei und sechs Jahren – davon 5 Integrationsplätze

Auch in den anderen Kindergartengruppen und in der Krippengruppe können Integrationskinder aufgenommen werden. Die Gruppenstärke verringert sich entsprechend.



3.4. Öffnungszeiten

Kinderkrippe:	Montag bis Freitag:	7.00 bis 15.00 Uhr
Kindergarten:	Montag bis Freitag:	7.00 bis 16.00 Uhr

3.5. Schließzeiten

Die Schließzeiten werden zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt und in der Ferienordnung allen Eltern bekannt gegeben. Regelmäßig ist die Einrichtung drei Wochen in den Sommerferien, den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr und eine Woche in den Pfingstferien geschlossen.

Die Schließzeiten beinhalten Urlaubszeiten sowie Planungs- und Fortbildungstage des Personals.

3.6. Gebühren

Der Beitrag setzt sich zusammen aus:

Elternbeitrag: gestaffelt nach Buchungszeit. Damit finanziert der Träger einen Teil der Unkosten der Einrichtung z. B. Personal- und Verwaltungskosten, Reinigung und Gebäudeerhalt.

Spielgeld: Steht der Einrichtung für Spiel- und Verbrauchsmaterialien (Bastelmaterialien, Stifte, Papier, etc.) zur Verfügung. Das Spielgeld wird vom pädagogischen Personal verwaltet.

Beitrag für das Mittagessen: Die Küche muss sich aus diesen Beiträgen finanzieren. (Personalkosten, Kosten für Lebensmittel, Kosten für Küchenausstattung, etc.)

Unkostenbeiträge für Ausflüge, Veranstaltungen und für die Finanzierung der Portfoliomappen sammeln wir zusätzlich von den Eltern ein. Sie werden immer mit einem Elternbrief rechtzeitig über die Aktion informiert.

3.7. Gebäude

Das Gebäude der Kindertageseinrichtung entstand Anfang der 50er Jahre. Die Nutzung hat sich mehrmals geändert. Vom Jugendheim über einen 2-gruppigen Kindergarten wurde es zu einem 4-gruppigen Kindergarten vergrößert.

1992 wurde das Gebäude erstmals saniert und um den Pavillon mit dem Mehrzweckraum erweitert.

Von Herbst 2006 bis Herbst 2007 wurde das Gebäude umgebaut, gründlich saniert und nochmals erweitert. Da zu diesem Zeitpunkt der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kindergartenkinder sehr groß war, wurde in den Kellerräumen eine fünfte Gruppe untergebracht.

Zum Betreuungsjahr 2010/2011 wurden diese Räumlichkeiten für die Krippengruppe umgestaltet.

Unsere Kindertageseinrichtung verfügt nun über vier Kindergarten- und eine Krippengruppe.



3.8. Räumlichkeiten

Die Gruppenräume der Kindergartengruppen befinden sich im **Erdgeschoss und im ersten Stock**. Sie sind alle mit großen Fenstern nach Süden ausgerichtet und verfügen über einen direkten Zugang zu Terrasse oder dem Balkon.

Der Bereich der Krippengruppe befindet sich im Souterrain; Gruppenraum, Garderobe und Wickelbereich erhalten durch eine große Fensterfront Helligkeit.

Der Schlafraum kann auch als Bewegungsraum genutzt werden.

Viele zusätzliche Räume, die allen Gruppen zur Verfügung stehen, bieten Platz zum Spielen, für Kleingruppenarbeit, Elterngespräche, Therapiestunden, u. ä.:

- » Funktionsräume zum Basteln, Malen, etc.
- » „Regenbogenland“ zum Erzählen und Vorlesen, für religiöse und besinnliche Angebote
- » Turn- und Mehrzweckraum für Bewegung, Veranstaltungen und die Mittagsruhe
- » Holzwerkstatt
- » Personalraum mit Teeküche für Pausen der Mitarbeiterinnen, Gesprächsrunden, und Therapiestunden
- » Therapieräume für Fördereinheiten durch Integrationsfachkräfte und Heilpädagogen
- » Spielecken im Flur
- » Eingangsbereich – mit den Pinnwänden für Informationen, die die ganze Einrichtung betreffen

3.9. Außenspielbereich

Unsere Kindertageseinrichtung verfügt über einen **weitläufigen Garten**, der im Sommer 2010 neugestaltet und durch einen Lärm- bzw. Sichtschutzzaun von der B 15 abgeschirmt wurde. Bei der Neugestaltung des Gartens waren wir darauf bedacht, dass er auf verschiedene Weise genutzt werden kann. Spielgeräte, Hütten und der Fahrradweg, Sitzgruppen und Matschbereich wurden organisch in den Bestand an alten Bäumen und Sträuchern integriert. So ist ein Paradies entstanden, das den Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung und körperlicher Herausforderung, nach Rückzugsmöglichkeiten und Begegnung mit der Natur, gerecht wird.

In unserem Garten finden Sie:

- » Große Turmanlage mit Klettermöglichkeiten und Rutsche
- » Sandkasten mit Grundwasserpumpe und Matschbereich
- » Zweistöckiges Spielhaus und Spielhütten
- » Schaukel und Vogelnestschaukel
- » Federtiere
- » Rundweg für Fahrzeuge
- » Fußballfeld
- » Hang zum Schlittensfahren
- » Obstbäume, Beerensträucher und alte Bäume
- » Eigener, abgegrenzter Bereich für die Krippenkinder mit Rutsche, Podest, Sandkasten und Schaukel
- » Kräutergarten



4. LEITBILD

- » Wir orientieren uns **pädagogisch und organisatorisch**, so weit wie möglich, an den Bedürfnissen und Lebenssituationen unserer Kinder und ihren Familien.
- » Wir sehen uns als Bildungseinrichtung mit einem **eigenständigen Erziehungsauftrag**, bei dem die Kinder innerhalb der Gruppengemeinschaft ganzheitlich gefördert werden. Durch unsere Arbeit tragen wir dazu bei, dass sich die Kinder zu eigenständigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln können.
- » Als Kindertageseinrichtung in **katholischer Trägerschaft** vermitteln wir ein christliches Welt- und Menschenbild sowie religionspädagogische Inhalte in unserer täglichen Arbeit.

Jeder Mensch ist für uns einzigartig, ungeachtet seiner Kultur und religiösen Orientierung.

- » In unserer Kindertageseinrichtung nehmen wir Kinder auf mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Begabungen, egal welcher Herkunft, Nationalität und Religion.
- » Wir richten unser pädagogisches Handeln an den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen aus.
- » Im täglichen Miteinander pflegen wir einen **vertrauensvollen Umgang** und schaffen Raum für Geborgenheit.
- » Kinder dürfen bei uns Kind sein, wir unterstützen die Kinder beim Ausprobieren, Erforschen und Erfinden. Wir sorgen dabei für eine positive Atmosphäre und fördern auch damit die **Entwicklung ihrer Persönlichkeit**.
- » **Eltern sind die wichtigsten Partner** bei unserer Arbeit. Wir unterstützen sie bei der Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder.



5. PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT KINDERN IM ALTER VON 0 – 6 JAHREN

5.1. Grundlagen und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit

5.1.1. Bild vom Kind

Wir begegnen allen Kindern mit Wertschätzung, nehmen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit wahr und haben Vertrauen in sein **Entwicklungspotenzial**. Das heißt, wir holen die Kinder da ab, wo sie stehen und begleiten und unterstützen sie in ihrer Entwicklung.

Großen Wert legen wir auf stabile Bindungen. Besonders in der Entwicklungsstufe der Krippenkinder braucht es verlässliche und feinfühligke Bezugspersonen, die den Kindern die sichere Basis geben, von der aus sie die Welt erkunden können.

Auch im Kindergarten legen wir Wert auf Kontinuität, feste Gruppenstrukturen und einen strukturierten Tagesablauf mit festen Regeln und Ritualen.

Trotzdem geben wir den Kindern viel **Freiraum** für eigene Entscheidungen, eigene Ideen und das ungestörte Zusammensein mit den anderen Kindern.

5.1.2. Unser Verständnis von Bildung

Kinder lernen sich selbst und die Welt durch aktives Tun im Alltag kennen. Sie lernen von anderen Kindern und durch das **Vorbild von Erwachsenen**. Kinder sind motiviert, kreativ, konzentriert und ausdauernd bei einer Sache, wenn sie Aufgaben lösen, die viele Lösungswege zulassen und wenn sie Fehler machen dürfen. Der Kindergarten bietet dafür ideale Bedingungen.

Der Bayerische Bildungsplan beschreibt eine Vielzahl von möglichen Zielen und Lernangeboten. Folgendes Zitat beschreibt treffend, worauf wir in unserer Arbeit Wert legen.

„Bildungs- und Erziehungsarbeit braucht vor allem zwei Dinge: Zeit und Ruhe.

Es versteht sich von selbst, dass die Fülle dieses neuen Bildungsangebots für ihre Kinder sich nicht unter Zeitdruck in den Kindergartenalltag hineinpressen lässt. Um diese reiche Palette an Bildungsgelegenheiten für sich zu entdecken, neugierig zu sondieren und zu erforschen brauchen Ihre Kinder keinen Zeitdruck, sondern alle Zeit der Welt.

Die Welt, in aller Seelenruhe den Dingen auf den Grund zu gehen. Muße, sich an eine Beobachtung zu verlieren, Muße, sich treiben zu lassen, etwas zu Ende auszudiskutieren, Muße zu experimentieren, Muße, ihren Gedanken nachzuhängen, Muße zu träumen, Muße, die neuen Erfahrungen zu wiederholen. Und Muße zum Auspendeln nach all den aufreibenden Abenteuern ihres kleinen Körpers, ihres wachen Geistes, und ihrer zarten Kinderseele.

Sie werden sehen wie Ihr Kind von dieser Zeit und Ruhe profitieren wird.“

(Aus Elternzeitung des Bayerischen Sozialministeriums zum BEP)



5.1.3. Stärkung der Basiskompetenzen

Unter Basiskompetenzen versteht man alle Fertigkeiten, die es dem Kind ermöglichen, sich mit anderen Kindern, mit Erwachsenen und mit seiner Umwelt auseinander zu setzen (vgl. Bildungs- und Erziehungsplan). Unser oberstes Ziel ist die **Persönlichkeitsentwicklung** des Kindes und der Erwerb der Basiskompetenzen und deren Stärkung. Dazu gehören verschiedene personale und lernmethodische Kompetenzen, Widerstandsfähigkeit (Resilienz) sowie Fertigkeiten im sozialen Kontext:

a) Personale Kompetenzen

Die Selbstwahrnehmung umschließt das **Selbstwertgefühl**. Wir bestärken das Kind bei Erfolg und positivem Verhalten. Konflikte und negative Verhaltensweisen werden mit den Kindern besprochen und bearbeitet. Wir gestalten unseren Alltag, Spielmaterialien und Räume vielfältig, sodass die Kinder täglich ihre Fähigkeiten erproben können und dabei individuelle Erfolgserlebnisse erfahren.

b) Motivationale Kompetenzen

Kinder suchen die Herausforderung und haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Das Kind ist Neuem gegenüber offen und aufgeschlossen. Wir bieten den Kindern deshalb eine Vielzahl an Möglichkeiten zum Ausprobieren der **persönlichen Fähigkeiten**. Wir unterstützen die Kinder auch bei der Selbsteinschätzung, denn diese trägt wesentlich zur Motivation bei.

c) Kognitive Kompetenzen

Grundlegend für das Lernen ist die Wahrnehmung, um die Umwelt mit allen Sinnen erfahren zu können. Wir unterstützen die Kinder, indem wir sie auffordern, das Beobachtete, Erfühlte und Erstastete zu beschreiben. In unserer Tageseinrichtung bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich durch gezielte und freie Angebote Kenntnisse anzueignen und weiter zu entwickeln. Unsere Projekte gestalten wir so, dass die Kinder Themen **mit allen Sinnen** erfassen und begreifen können.

d) Physische Kompetenzen

Für eine positive Entwicklung des Kindes ist ein körperliches Wohlbefinden wichtig. Die Kinder lernen **Verantwortung für ihre Gesundheit** zu übernehmen, indem wir sie zu den Grundregeln zur Erhaltung ihrer Gesundheit und Hygiene wie z. B. Hände waschen, Nase putzen hinführen. Wir achten auf einen sorgsamen Umgang mit den einzelnen Lebensmitteln und entwickeln eine positive Einstellung zu gesunder und ausgewogener Ernährung. Während des Kita-Alltags hat das Kind viele Gelegenheiten, die Grob- und Feinmotorik zu trainieren. Nach körperlichen und geistigen Anstrengungen, sowohl im Haus als auch im Freien, kann das Kind sich entspannen, um sich danach an Neuem auszuprobieren.

e) Soziale Kompetenzen

Die **Kommunikationsfähigkeit** spielt im sozialen Kontext eine wichtige Rolle. Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche, z. B. Stuhlkreis, Bilderbuchbetrachtung, etc. In unserer Tageseinrichtung lernen die Kinder, Beziehungen aufzubauen und soziale Verhaltensweisen einzuüben. Konflikte und negative Verhaltensweisen werden mit den Kindern besprochen, um gemeinsam eine Lösung zur Verhaltensänderung zu finden. Wir unterstützen die Kinder dabei, mit anderen zu kooperieren und mit Konflikten umzugehen. Wir gehen mit jedem Kind und dessen eigenständiger Persönlichkeit wertschätzend um. Im Vordergrund steht dabei immer, das Selbstkonzept eines jeden Kindes positiv zu gestalten.



f) **Entwicklung von Werten und Normen**

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind. Die Basis für soziale Kompetenzen in unserer Einrichtung bilden **christliche Werte**. Sie geben den Kindern eine Orientierungshilfe im Leben, verbunden mit einer Urteilsbildung, um anderen Religionen und Menschen mit Respekt und Solidarität zu begegnen. Wir leben den Kindern den respektvollen Umgang miteinander vor. Dazu gehört, einander zu verzeihen bzw. eine Entschuldigung aussprechen und annehmen zu können. Es besteht stets ein guter Kontakt zu unserer Pfarrei St. Michael, in der wir uns an gemeinsamen Gottesdiensten, Projekten und Veranstaltungen beteiligen.

g) **Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Das Leben jedes Kindes ist geprägt von der Haltung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Natur. In unserer Tageseinrichtung lernen die Kinder, **Verantwortung für ihr eigenes Handeln, für andere Menschen und Lebewesen und für die Umwelt** zu übernehmen. Die Kinder üben, Rücksicht auf andere zu nehmen und ihre Hilfe anzubieten, z. B. beim An- und Ausziehen. Wir zeigen den Kindern auch verschiedene Möglichkeiten, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, inwieweit sie selbst etwas zum Schutz der Umwelt und zum schonenden Umgang mit deren Ressourcen beitragen können.

h) **Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

Teilhabe an Demokratie bedeutet, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und diese nach außen vertreten zu können. Ebenso sollen sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln können. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder auf ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten.

Wir wecken das Interesse der Kinder, sich an Entscheidungsprozessen innerhalb der Gruppe aktiv zu beteiligen und entsprechend ihres Entwicklungsstandes **demokratische Erfahrungen** zu sammeln. Gemeinsam erleben die Kinder dies im täglichen Morgenkreis und in regelmäßigen Kinderkonferenzen. Als Grundlage dienen das Respektieren und Einhalten der Gesprächs- und Abstimmungsregeln, das Zuhören und Ausreden lassen, das Akzeptieren anderer Meinungen, das Eingehen von Kompromissen und das Vertreten des eigenen Standpunktes.

i) **Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

Resilienz ist der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Außerdem stellt sie die Basis für eine positive körperliche und geistige Entwicklung dar. In unserer Einrichtung bringen wir den Kindern Wertschätzung und Akzeptanz entgegen und vermitteln ihnen Geborgenheit und Werte (Religiosität).

Wir bieten den Kindern auch die Möglichkeit, im Morgenkreis und bei Kinderkonferenzen am Bildungs-geschehen mitzuwirken. Wir führen die Kinder an eine **gesunde Lebensweise** heran und helfen ihnen, Übergänge konstruktiv zu meistern. Mit dem gezielten Einsatz von Märchen greifen wir mit ihnen Verlusterfahrungen und Konflikte auf.

j) **Lernmethodische Kompetenz**

Eine Grundvoraussetzung für das Lernen bildet die Neugier der Kinder. Diese greifen wir auf und bieten verschiedene Lernmethoden an, mit denen wir das **kindliche Interesse am Lernen** wecken und fördern. Wir schaffen Gelegenheiten, bei denen die Kinder mit allen Sinnen handeln können durch Begreifen, Erfahren und Experimentieren, sowohl in alltäglichen Situationen als auch bei gezielten Angeboten. Das Kind lernt dabei, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. Dadurch wird das Kind fähig, erworbenes Wissen anzuwenden und dieses auf unterschiedliche Situationen zu übertragen.

Die Basiskompetenzen werden sowohl in gezielten Angeboten als auch im Gruppenalltag oder im täglichen Umgang mit den Kindern gestärkt.



5.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

5.2.1. Religiöse Bildung

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. In ihrem Wissensdrang und ihren Versuchen, auf ihre Fragen eigene Antworten zu finden, sind sie Philosophen und Theologen zugleich. Sie staunen, nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr. Als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft und als Teil der Kirchengemeinde ist religiöse Erziehung für uns ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Dabei orientieren wir uns an den Grundwerten des christlichen Glaubens, begegnen aber auch anderen religiösen Überzeugungen mit Wertschätzung und Interesse. Besonders im Kleinkindalter brauchen Kinder vertrauensbildende Erfahrungen, um menschliche Grundhaltungen und Fähigkeiten wie Lebensbejahung, Beziehungsfähigkeit, Offenheit und Toleranz, sowie Ehrfurcht vor der Schöpfung entwickeln zu können.

- » Wir feiern die Feste des christlichen Jahreskreises – Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten und Ostern.
- » Wir erzählen Geschichten aus der Bibel.
- » Wir pflegen Rituale, wie z.B. das tägliche Tischgebet.
- » Wir ermutigen Kinder, sich mit Sinnfragen zu beschäftigen.
- » Wir sehen unsere Verantwortung als Vorbilder im täglichen Umgang miteinander und mit den Kindern.
- » Wir legen Wert darauf, dass alle Kinder die abendländisch- christliche Kultur kennen lernen, beziehen aber auch andere Religionen in den Alltag der Kindertageseinrichtung mit ein.

Als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft sind wir grundsätzlich **offen für Familien anderer Glaubenshaltungen** und achten deren religiöse Überzeugung. Umgekehrt erwarten wir von diesen Eltern, dass sie das religiöse Angebot unserer Einrichtung respektieren.

5.2.2. Emotionalität und soziale Beziehungen

Die Kindertageseinrichtung bietet den Kindern ein **Erfahrungsfeld für soziale Beziehungen**, wie es die Familie alleine nicht ermöglichen kann. Die Kontakte zwischen den Kindern fordern von jedem einzelnen Kind soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Mitgefühl. Die Beziehungen unter den Kindern, Freundschaften, Auseinandersetzungen, die Gefühle und Befindlichkeiten der Kinder nehmen einen großen Raum im Gruppenalltag ein.

- » Wir ermuntern Kinder ihre Gefühle zu benennen und zu beschreiben (z. B. arbeiten wir dabei mit Gefühlskarten).
- » Wir geben den Kindern Raum ihre Gefühle zu leben z. B. traurig zu sein, wütend zu sein.
- » Wir führen Gespräche, lesen Bilderbücher und Geschichten vor, erzählen Märchen, spielen Kreisspiele, singen Lieder zu Themen wie Freundschaft, Streit, Gefühle, etc.
- » Wir begleiten die Kinder bei der Bewältigung von Konflikten.
- » Wir unterstützen Partnerschaften.
- » Wir beobachten die Gruppendynamik.



5.2.3. Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ein Teil unserer Kinder wächst zweisprachig auf oder muss die deutsche Sprache als Zweitsprache erst erlernen. Auch viele deutsche Kinder haben Schwierigkeiten sich altersgerecht auszudrücken. Aus diesem Grund ist **Spracherziehung** ein Schwerpunkt in unserer Kindertageseinrichtung.

- » Wir vermitteln den Kindern Freude am Sprechen und wecken Neugierde und Interesse an Sprache und Literatur.
- » Wir nutzen die alltäglichen Gelegenheiten um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, zum Erzählen und Zuhören.
- » Die Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung Sprache in Geschichten, beim Vorlesen, bei Gesprächen, in Gedichten und Reimen, in Liedern, in Wort- und Lautspielen.
- » Wir betrachten Mehrsprachigkeit als Kompetenz.
- » Die Begegnung mit **Fremdsprachen**, die die Kinder jeden Tag erleben, greifen wir auf und gestalten sie so, dass die Neugierde und Lust an Sprache geweckt werden.
- » Wir besuchen mit den Kindern die Bücherei bzw. motivieren die Kinder die hauseigene Bücherei zu nutzen.
- » Zur **Sprachförderung** für Migrantenkinder und deutschsprachiger Kinder mit erhöhtem sprachlichen Förderbedarf arbeiten wir eng mit der Grundschule zusammen: Die Vorkurskinder werden im „Vorkurs Deutsch 240“ von Grundschullehrern und auch in der Einrichtung zusätzlich in Kleingruppen gefördert.

Anfang des vorletzten Kindergartenjahres sind wir verpflichtet bei allen Kindern den **Sprachstand in der deutschen Sprache** zu erheben, § 5 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG (Seldak für deutschsprachige Kinder, Sismik für Kinder mit der Zweitsprache Deutsch). Wird ein Unterstützungsbedarf festgestellt, empfehlen wir den Eltern die Teilnahme am Vorkurs Deutsch.

Der **Vorkurs** beginnt im vorletzten Jahr vor der Einschulung im Kindergarten. Im letzten Kindergartenjahr übernehmen Lehrer der Prinzregentenschule einen Teil der Vorkursstunden. Von 240 vorgesehenen Vorkursstunden entfallen 120 Stunden à 45 Min auf den Kindergarten und 120 Stunden à 45 Min auf die Grundschule.

Im Kindergarten wird die Sprachförderung in den Alltag integriert. Das heißt, eine pädagogische Fachkraft der Gruppe kümmert sich vermehrt um die Vorkurskinder und gestaltet die Förderung den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder entsprechend in Kleingruppen oder Einzelsituationen.

Vorgesehen sind:

- » Vertiefung der Gruppenthemen bezüglich **Sprachverständnis** und Wortschatz (z. B. durch Bildkarten)
- » Sprachliche Begleitung von **Alltagssituationen** wie Essen, Anziehen, Spielen, Interaktionen mit anderen Kindern
- » Regelmäßige **dialogische Bilderbuchbetrachtungen** nach Interessen der Kinder (mindestens einmal die Woche)
- » Reim- und Lautspiele, Lieder, Geschichten und Gespräche



5.2.4. Mathematische Bildung

Ein **mathematisches Grundverständnis** ist für das Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen. Wir ermöglichen die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten auf dem Niveau der Kinder.

- » Umgang mit Zahlen und Mengen: Zählen im Morgenkreis, beim Tisch decken, etc.
- » Durch gezielte Angebote, wie z. B. „Zahlenland“ oder bei Übungen nach der kybernetischen Methode, können sich die Kinder eine Vorstellung von Zahlen und Mengen erarbeiten
- » Messen und Vergleichen: Temperatur, Mengen, Gewicht, Größen, Entfernungen, Zeit
- » Erfahrungen mit Maßeinheiten und statischen Beziehungen: durch Konstruktionsmaterialien, beim Werken und Gestalten
- » Auch in vielen Angeboten, wie z.B. Finger-, Kreis-, Bewegungs- und Würfelspielen sind mathematische Inhalte zu finden

5.2.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Errungenschaften der Technik prägen unser tägliches Leben. Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, ihre Umgebung zu erkunden und zu verstehen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zum Fragen zu ermuntern, auf diese Fragen ernsthaft einzugehen und gemeinsam mit den Kindern Antworten und Erklärungen zu finden.

Die Kinder entwickeln ein **Grundverständnis** dafür, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.

Beim Spielen und Experimentieren sammeln die Kinder Erfahrungen in folgenden Bereichen:

- » **Eigenschaften verschiedener Stoffe** kennen und unterscheiden lernen z. B. im Sandkasten, beim Spielen mit Knetmaterialien
- » **Physikalische Gesetzmäßigkeiten** erkennen, z. B. Schwerkraft, Magnetismus, Fliehkraft etc.
- » **Phänomene aus der Akustik** wahrnehmen, z. B. beim Musizieren
- » **Vorgänge in der Umwelt** nachvollziehen, z. B. Beobachtungen der Jahreszeiten: Die Blätter fallen vom Baum.



5.2.6. Umweltbildung und -erziehung

Wir versuchen die Kinder für die Umwelt zu sensibilisieren durch:

- » **Müllvermeidung und Mülltrennung** – Die Kinder trennen den Müll und lernen dabei die Materialien zu unterscheiden. Jede Woche bringen einige Kinder Wertstoffe zur Wertstoffinsel.
- » **Umgang mit Naturmaterialien:** Beim Basteln verwenden wir immer wieder Naturmaterialien wie Zapfen, Kastanien, Blätter, o.Ä.
- » **Kennen lernen und Beobachten** von Pflanzen und Tieren: z. B. Schmetterlingsaufzucht
- » Waldtage, **Exkursionen** in die Natur
- » **Pflege und Gestaltung des Gartens:** Wir pflanzen Kräuter an. Wir haben in unserem Garten Obstbäume und Beerensträucher. Wir freuen uns über die Ernte und verarbeiten die Produkte in den Gruppen oder in der Küche.
- » **Sparsamer und schonender Umgang** mit Ressourcen und Materialien: z. B. achten wir darauf, dass Papier und andere Materialien nicht unnötig verschwendet werden.
- » **Beobachten der Vorgänge** in der Natur im Jahreszeitenwechsel

5.2.7. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Medien durchdringen alle unsere Lebensbereiche und beeinflussen unsere Wahrnehmung und Deutung von Wirklichkeit. Kinder erleben in ihrem Umfeld viele elektronische Medien, die für sie schon alltäglich geworden sind. Sie können die Alltagserfahrungen der Kinder durch neue Sinneseindrücke, Bilder und Geschichten erweitern.

Allerdings müssen Kinder den **sinnvollen Umgang** mit den verschiedensten Medienangeboten lernen, sonst besteht die Gefahr, dass sich die Kinder unangemessene Vorstellung von der Wirklichkeit machen. Eine altersgerechte Medienerziehung ist deshalb eine wichtige Aufgabe der Kindertageseinrichtung. Unser Ziel ist es, den Kindern einen **verantwortlichen und kritischen Umgang** mit Medien zu vermitteln.

- » Wir zeigen den Kindern Ihrem Entwicklungsstand gemäß die Funktionsweise von technischen Medien und unterstützen sie bei der Handhabung (z.B. CD-Player, Fotodrucker).
- » Wir verwenden Medien, um mit den Kindern Inhalte aus der pädagogischen Jahresplanung zu erarbeiten z. B. mit Hörspielen, CDs, Kopien, Recherchen im Internet, Fotos, Videofilmen, digitale Fotorahmen.
- » Wir motivieren die Kinder, sich mit Medienerlebnissen auseinanderzusetzen und sie zu verarbeiten z.B. Fernsehen und Filme.



5.2.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder erschließen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der **kindlichen Persönlichkeitsentwicklung**. Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und teilen sich uns mit. In der Kindertageseinrichtung haben die Kinder viele Gelegenheiten ihre kreativen Kräfte zu entdecken und weiterzuentwickeln.

- » Wir begleiten die Kinder, geben ihnen Hilfestellung und wertschätzen ihre Werke
- » Die Kinder machen bei uns Erfahrungen mit verschiedenen Materialien wie Papier, Pappe, Knete, Ton, Sand, Holz, Naturmaterialien, Stoffen, Wolle, Abfallmaterialien
- » Sie üben Techniken wie Schneiden, Malen mit verschiedenen Farben, Falten, Weben, Tonen, Sägen, etc.
- » Wir besuchen Museen, Galerien, Ausstellungen, Theater, etc.
- » Wir arbeiten mit den Kindern in der Holzwerkstatt.

5.2.9. Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie haben Freude daran Musik selbst zu produzieren und spontan in Tanz und Bewegung umzusetzen. Musik ist ein Teil ihrer Erlebniswelt. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte **Persönlichkeit** des Kindes, z. B. Entwicklung des Gehörs, Sprachentwicklung, Phantasie, Kreativität und Körperbewusstsein. Musik wird über Sprachgrenzen hinweg verstanden und verbindet. Musik bietet eine gute Gelegenheit andere Kulturen kennenzulernen.

In der Kindertageseinrichtung bringen wir den Kindern Musik näher durch:

- » Gemeinsames Singen
- » Musizieren mit Orff-Instrumenten
- » Klanggeschichten
- » Meditationen mit Musik
- » Tanz und Bewegung
- » Selbstgemachte Musikinstrumente



5.2.10. Bewegungsbildung und -förderung (Sport)

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von großer Bedeutung. Wir vermitteln den Kindern **Freude an der Bewegung** und stellen ihnen Raum und Material zur Verfügung um vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln und Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit zu erwerben.

- » Wir verbringen viel Zeit in unserem großen Garten, der Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Rennen, Fußballspielen, Fahren mit Fahrzeugen bietet.
- » Für die Krippenkinder gibt es im Garten einen eigens abgesteckten Bereich, der den Bedürfnissen dieser Altersgruppe entspricht.
- » Wir gehen mit den Kindern spazieren.
- » Im Winter haben jede Woche einige Kinder Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen.
- » Wir organisieren jeden Winter einen Schikurs.
- » Unser Turnraum bietet die Möglichkeit zum Turnen, Spielen, Tanzen und vieles mehr.

5.2.11. Gesundheitsbildung

Wir als Kindertageseinrichtung haben die Chance, vorbeugend Prinzipien einer **gesunden Lebensführung** an die Kinder weiterzugeben. Unser Ziel dabei ist es, dass die Kinder langfristig Eigenverantwortung übernehmen.

Gesundheitserziehung in der Kindertageseinrichtung umfasst verschiedene Bereiche:

a) **Körperbewusstsein, Körperwahrnehmung:**

Die Kinder lernen Signale des eigenen Körpers bewusst wahrzunehmen und zu äußern wie z.B. Hunger – Durst, Kälte – Wärme, Gefühle und Befindlichkeiten.

Z. B. besprechen wir jeden Tag das Wetter und was für Kleidung wir draußen brauchen. Im Sommer cremen wir die Kinder am Nachmittag ein. Auch das Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen und Befindlichkeiten ist immer wieder Thema (siehe Sozial- emotionale Erziehung).

b) **Ernährung, gesundes Essen:**

Wir vermitteln den Kindern ein Grundwissen über gesunde Lebensmittel und ihre Herstellung z. B. durch gemeinsames Einkaufen und Zubereiten des Frühstücksbuffets (ca. einmal in der Woche), durch den Obst- und Gemüseteller, durch Aktionen wie den Besuch beim Milchbauern.

Unser Mittagessen stammt aus der **hauseigenen Küche**. Bei der Herstellung der Speisen achten wir auf frische und abwechslungsreiche Zutaten.



Wir vermitteln den Kindern Esskultur durch einen schön gedeckten Tisch und einer gemütlichen, entspannten Atmosphäre (genügend Zeit, Tischgespräche).

Wir helfen bei der Handhabung des Bestecks.

Wir achten auf **zuckerfreie Getränke**. Bei uns trinken die Kinder hauptsächlich Wasser (Quellwasser aus Glasflaschen) oder ungesüßten Tee. Nur zu besonderen Anlässen gibt es selbstgemachte Limonaden oder Fruchtschorlen.

c) **Körperpflege und Hygiene:**

Wir achten darauf, dass die Kinder grundlegende **Hygienemaßnahmen** kennen und einhalten (z.B. Hände- und Mundwaschen, selbstständiges Abwischen nach dem Toilettengang, Nase putzen).

Einmal im Jahr führen wir in den Kindergartengruppen eine „Zahngesundheitswoche“ durch. Wir üben das Zähne putzen, besuchen den Zahnarzt und besprechen gesunde Ernährung. Ganzjährig nehmen wir am Projekt „Seelöwe“ teil.

Wir unterstützen die Kinder und beraten die Eltern bei der Sauberkeitsentwicklung.

Die Kinder, die noch Windeln tragen, werden nach Bedarf gewickelt.

Sowohl im Kindergarten als auch in der Krippe ist ein altersgerechter Wickelbereich vorhanden.

d) **Sexualität:**

Durch Gespräche und Geschichten ermuntern wir die Kinder angenehme und unangenehme Gefühle zu erkennen und zu unterscheiden und „nein“ sagen zu lernen.

e) **Ruhe und Rückzug, Erholung und Schlafen:**

Bei der Gestaltung der Gruppenräume achten wir auf **Rückzugsmöglichkeiten**.

Im Tagesablauf sind immer Zeiten mit Ruhe und Zeiten mit Bewegung vorgesehen.

Kinder mit Bewegungsdrang dürfen sich austoben (Terrasse, Bewegungsraum Turnraum, Garten). Dadurch haben die anderen Kinder die nötige Ruhe zum Spielen.

Nach dem Mittagessen machen die Gruppen eine kurze Entspannung, ein Bilderbuch oder eine Geschichte, damit die Kinder zur Ruhe kommen.

Kinder, die einen Mittagsschlaf brauchen, haben dazu die Möglichkeit.

Die Krippenkinder haben ihre Betten im Ruheraum. Ein Teil der Kinder legt sich nach dem Mittagessen schlafen, einige sind um diese Zeit noch nicht müde und legen sich erst später hin. Einige schlafen gar nicht und spielen in dieser Zeit.

Für die Kindergartenkinder werden Matratzen im Turnraum ausgelegt. Die Kinder die mittags schlafen, werden in den Gruppen abgeholt und von einer Mitarbeiterin betreut. Kinder, die nicht einschlafen können oder wollen, dürfen zurück in die Gruppe gehen.

f) **Sicherheit und Schutz:**

Wir unterstützen die Kinder dabei Gefahrenquellen frühzeitig wahrzunehmen und vermitteln ihnen ein Grundwissen über richtiges Verhalten, z.B. beim Umgang mit Feuer und im Straßenverkehr.

g) **Bewegung und Sport (siehe Bewegungsbildung)**



5.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

5.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsvorlauf

a) Übergang von der Familie in die Kita

Der Eintritt in die Kita ist für die meisten Kinder die erste Trennung von den Eltern. Das bedeutet für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Wir wünschen uns, dass sich Kinder und Eltern in der Einrichtung wohl fühlen und uns die Eltern mit einem guten Gefühl ihre Kinder anvertrauen können.

Damit das gelingt, pflegen wir den Austausch von Anfang an:

Tag der offenen Tür – Die Familien haben Gelegenheit sich die Kita anzuschauen, sich über das Angebot zu informieren und sich einen ersten Eindruck zu verschaffen.

Schnuppertag – Vor der Aufnahme haben die Kinder die Möglichkeit in ihrer zukünftigen Kindergruppe zu „schnuppern“, die Erzieherin, die Kinder und die Räumlichkeiten kennenzulernen.

Infoabend für die neuen Eltern – Vor der Aufnahme werden die Eltern zu einem Informationsabend eingeladen, an dem wir über alles informieren, was uns im Zusammenhang mit der Aufnahme wichtig ist und alle Eltern gleichermaßen betrifft. Die Krippe macht einen eigenen Infoabend.

Infogespräch zwischen Gruppenleitung und Eltern: Vor der Aufnahme setzt sich die Gruppenleitung mit jedem Elternpaar zu einem **ausführlichen Gespräch** zusammen um sich kennenzulernen, mehr über das Kind und die Situation in der Familie zu erfahren (z. B. wie das Kind in Stresssituationen reagiert, womit wir das Kind beruhigen können, was das Kind gerne spielt, was es gerne isst, was den Eltern wichtig ist, etc.) und Fragen der Eltern zu beantworten. Dabei klären wir, wie wir alle dem Kind helfen können, den Übergang zu meistern.

Gruppenarbeit während der Eingewöhnung: Das pädagogische Personal stellt sich auf die neuen Kinder ein. Z. B.: Garderobenplätze werden gekennzeichnet. Tagesablauf und Wochenplan, Spielmaterialien und Angebote werden auf die **Bedürfnisse der neuen Kinder** abgestimmt. Größere Kinder übernehmen häufig Patenschaften für die neuen. Die neuen Kinder dürfen etwas Vertrautes von zu Hause mitnehmen. Die neuen Kinder werden gestaffelt aufgenommen, d. h. maximal zwei Kinder an einem Tag. Die Eltern dürfen die Kinder während der ersten Zeit begleiten.

Enge Begleitung während der Eingewöhnung – Wir lassen den Kindern ausreichend Zeit. Ein täglicher Austausch und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sind uns sehr wichtig. Oft müssen Eltern Wartezeiten überbrücken, damit sie sofort erreichbar sind, sollte ihr Kind sie brauchen. Für wartende Eltern haben wir aus diesem Grund im Foyer ein kleines „Café“ eingerichtet. Hier steht immer frischer Kaffee und Wasser für sie bereit.

Erstes Elterngespräch nach der Eingewöhnung (ca. nach 6 bis 8 Wochen). Dabei reflektieren wir den bisherigen Verlauf der Eingewöhnung.

Das **Eingewöhnungskonzept** unterscheidet sich, je nachdem ob ein Kind in die Krippengruppe (Igelgruppe) oder eine Kindergartengruppe gehen soll. Genaueres darüber erfahren Sie im jeweiligen Informationsheft.



b) Übergang von der Igelgruppe in eine Kindergartengruppe

Den Übergang von der Krippengruppe (Igelgruppe) in eine der Kindergartengruppen gestalten wir fließend. Steht ein Wechsel bevor (zum September oder auch während des Kitajahres), kann das Kind zusammen mit einer Person, die ihm aus der Krippe vertraut ist, die betreffende Kindergartengruppe besuchen. Diese Besuche werden je nach den Bedürfnissen des Kindes ausgedehnt – anfangs nimmt das Kind beispielsweise nur am Morgenkreis teil, später bleibt es bis zur Brotzeit –, bis das Kind für einen längeren Zeitraum ohne die ihm vertraute Person in der Gruppe bleiben möchte.

Dennoch müssen die Eltern auch bei einem ehemaligen Krippenkind mit einer **Eingewöhnungszeit im September** rechnen. Die Umstellung auf die größere Gruppe, die anderen Räumlichkeiten und die neuen Bezugspersonen dauert seine Zeit.

Wenn im September mehrere Kinder aus der Krippe in den Kindergarten wechseln, achten wir darauf, dass **mindestens zwei Kinder zusammen** in eine Gruppe kommen. Eine/n Freund/in bei sich zu haben hilft den Kindern, sich mit der neuen Situation zurechtzufinden.

c) Übergang in die Grundschule:

Abschied vom Kindergarten, Übergang in die Schule. Schnell ist die Kindergartenzeit vorbei und die Kinder kommen in die Schule.

Die Aufgabe unserer Erziehungsarbeit sehen wir unter anderem auch darin, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Dies beginnt bereits vom ersten Tag an in unserer Kindertageseinrichtung und bezieht sich sowohl auf die Förderung von Basiskompetenzen wie Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen, positive Einstellung zum Lernen, als auch auf die Förderung der Fähigkeiten, auf denen die Schule unmittelbar aufbauen kann z. B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schrift, Ausdauer und Konzentration, um nur einige zu nennen.

Um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern, legen wir Wert auf einen guten Kontakt zu allen Schulen; eine intensivere Zusammenarbeit pflegen wir mit der Prinzregentenschule.

- » Wir besuchen mit den Schulanfängern die Schule.
- » Kinder mit **Förderbedarf** in der deutschen Sprache besuchen einmal in der Woche den Vorkurs deutsch und lernen so die Schule kennen.
- » Einige Kinder nehmen an den BIF-Stunden, organisiert von der Prinzregentenschule, teil. Auch das hilft, die Zusammenarbeit mit der Schule zu verbessern.
- » In der **Abschiedsphase** vom Kindergarten begleiten wir die Kinder, indem wir uns viel mit dem Thema Schule beschäftigen, mit den Kindern über Fragen, Erwartungen und Ängste sprechen. Zu den Höhepunkten in der Abschiedsphase gehören der Vorschulflug, der „Vorschulabend“, der Besuch in der Schule und das **Abschiedsfest**.
- » Auch die Eltern brauchen oftmals Unterstützung, besonders wenn Entscheidungen anstehen, die die Einschulung betreffen. (Rückstellung, vorzeitige Einschulung, welche Schule?)
- » Wir laden alle Eltern vor der Schuleinschreibung zu einem ausführlichen Gespräch über den **Entwicklungsstand** ihres Kindes ein
- » Die Eltern der Kinder, die am Vorkurs Deutsch teilnehmen werden zu einer Sprechstunde mit der jeweiligen Lehrkraft und der Gruppenerzieherin eingeladen.

d) Übergang in den Hort

Zeitgleich mit dem Wechsel vom Kindergarten in die Schule erfolgt der Wechsel in den Hort, was für die Kinder eine zusätzliche Herausforderung darstellt, bei deren Bewältigung wir die Kinder unterstützen. Wir arbeiten mit den Horten unseres Einzugsbereiches (Christkönig, St. Vinzent, am Entenbach) zusammen.



5.3.2. Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und sozio-kultureller Vielfalt

Unsere Einrichtung besuchen Kinder unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlicher Herkunft, mit unterschiedlichen Begabungen und unterschiedlichen Bedürfnissen. Sie alle sind Teil unserer Gemeinschaft und sollen sich bei uns wohlfühlen und bestmöglich entwickeln.

a) Kinder verschiedenen Alters

Die unter Dreijährigen – in der Krippengruppe

Wir betreuen in unseren Einrichtungen Kinder ab dem ersten Lebensjahr. Kinder unter drei Jahren haben andere **Entwicklungsbedürfnisse** als ältere Kinder. Sie sind mitten in der Entwicklung ihrer Identität, ihrer Sprache, ihrer Gefühlsregulation. Sie benötigen eine viel stärkere Bindung zu Personen, die zuverlässig für sie da sind. Dementsprechend gestalten wir den Personaleinsatz in den Krippengruppen. Wir achten darauf, dass die Kinder kontinuierlich von immer den gleichen Personen betreut werden, damit sie stabile Bindungen aufbauen können.

Die Raumgestaltung und die Gestaltung des Außengeländes (eigener, abgetrennter Bereich) entsprechen in unserer Einrichtung den **Bedürfnissen der jüngeren Kinder** nach Anregung, Bewegung, Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten und Sicherheit.

Der Tagesablauf in der Krippe entspricht einerseits den individuellen Bedürfnissen der Kinder, andererseits weist er immer **wiederkehrende Strukturen** auf, die den Kindern Sicherheit und Orientierung geben.

Durch Besuche, Veranstaltungen, Aufenthalte im Garten sind die Kinder der Krippengruppe im Kontakt mit den Kindergartenkindern.

Die drei bis sechs Jährigen - in den Kindergartengruppen

In den Kindergartengruppen betreuen wir Kinder zwischen drei Jahren und dem Eintritt in die Schule in altersgemischten Gruppen. Die Altersmischung bringt für die Kinder **Entwicklungsanreize**: Die großen Kinder kümmern sich um die kleinen, die Kleinen lernen von den Großen. Z. B. übernehmen ältere Kinder Patenschaften für jüngere Kinder.

Durch die Altersmischung wird Rücksichtnahme, Toleranz und Hilfsbereitschaft geschult. Die Kinder lernen voneinander. Die Altersmischung spiegelt die Gesellschaft wieder. Außerhalb der Schule findet das Leben immer in altersgemischten Gruppierungen statt.

Rahmenbedingungen für die Altersmischung:

- » Es gibt Spielmaterial für alle Altersstufen.
- » Wir haben viele Räume und Nischen, damit die Kinder sich zurückziehen können.
- » Im Kindergartenbereich steht ein extra Wickeltisch zur Verfügung.
- » Auch die Kindergartenkinder haben Gelegenheit mittags zu schlafen (gruppenübergreifend).



b) Geschlechtersensible Bildung

Für die **Entwicklung der Geschlechtsidentität** sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Die Kinder setzen sich mit ihrer Rolle, ein Junge oder ein Mädchen zu sein, intensiv auseinander. Für uns Erzieher/innen stellt sich die Aufgabe, Kindern bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen. Hier stehen **Selbstreflektion** und kollegiale Fachgespräche immer wieder an, um sich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, dass die frühe Kindheit in der Kindertageseinrichtung immer noch überwiegend von Frauen begleitet wird.

Bei uns sind Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt.

Wir drängen sie in keine Rolle, sondern lassen ihnen die Freiheit selber zu entscheiden was sie spielen wollen, wie sie sich verkleiden wollen, welche Farben sie bevorzugen, ohne dabei zu werten. Z. B. achten wir darauf, dass Verkleidungsmaterial für viele verschiedene Rollen vorhanden ist und von allen Kindern gleichermaßen genutzt werden kann. Wir achten auf die Inhalte von Geschichten und Bilderbüchern, wie **Geschlechterrollen** definiert werden. Wir reden mit den Kindern über ihre Erfahrungen in der Familie und durch die Medien.

c) Interkulturelle Bildung

Jeder ist bei uns willkommen und gleich viel wert. Egal wo er herkommt, welche Sprache er spricht und welcher Religion er angehört.

Durch die Lage unserer Kindertageseinrichtung ergibt sich eine bunte Mischung an Nationalitäten, Sprachen, Kulturen und Wertesystemen und ein vertrauensvoller Umgang miteinander ist seit vielen Jahren gewachsen.

- » Wir versuchen die **offene Haltung**, die Kinder von Natur aus haben, zu erhalten.
- » Wir begegnen Fremdem mit Offenheit und Wertschätzung
- » Mehrsprachigkeit betrachten wir als Kompetenz
- » Wir respektieren auch andere Glaubenseinstellungen z. B. nehmen die Kinder beim Tischgebet die Haltung ein, die sie bevorzugen. Gottesdienste werden so gestaltet, dass sich auch andere Glaubensrichtungen wiedererkennen können.
- » In den Gruppen werden immer wieder Themen aufgegriffen wie: Wer spricht welche Sprache? Wo kommen die Eltern her? Was wird zu Hause gegessen? Begrüßungsworte in vielen Sprachen, Flaggen verschiedener Nationen, etc..
- » Wir versuchen Mitarbeiter anderer Nationalität und mit anderen Sprachen ins Team aufzunehmen.
- » Wir unterstützen die Familien bei der **Integration** durch Angebote wie Elterncafe, gemeinsame Feste, etc.

d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Einige unserer Kinder haben aufgrund ihrer Lebensbedingungen ein erhöhtes Entwicklungsrisiko. Einige sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt. Sie haben einen **erhöhten Bedarf** an Unterstützung und Förderung.

Durch intensive, **gezielte Beobachtung** und im engen Kontakt mit den Eltern erkennen wir frühzeitig Entwicklungsrisiken und leiten entsprechende Maßnahmen ein. Wenn dadurch unsere Möglichkeiten zeitlich oder fachlich nicht ausreichen, nehmen wir, zusammen mit den Eltern, Kontakt zu Fachdiensten (z. B. mobile Hilfe, Erziehungsberatung, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzte, Frühförderstelle) auf, um die Problematik genauer abzuklären und individuelle Hilfen anzubieten.



e) Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind

In unserer Einrichtung stehen zehn Plätze für **Einzelintegration** zur Verfügung, d. h. es können Kinder, bei denen ein erhöhtes Entwicklungsrisiko bzw. eine Behinderung diagnostiziert wurde, aufgenommen werden bzw. in der Einrichtung verbleiben.

Rahmenbedingungen:

- » 11 Integrationsplätze
- » Integrationsgruppe mit 15 Kindern, davon 5 Integrationskinder
- » Fünf Integrationsplätze verteilt auf die restlichen Kindergartengruppen
- » Ein Integrationsplatz in der Krippe
- » Geringere Gruppengröße (ein Integrationskind belegt drei Kindergartenplätze bzw. drei Krippenplätze.)
- » Fachdienst Heilpädagogik (Caritas und Diakonie)
- » Zusätzlich Z-Kräfte, die hauptsächlich für die Belange der I-Kinder zuständig sind.
- » Austausch und Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Kinderärzten, Sozialraum
- » Therapieraum
- » Viele unterschiedliche Nebenräume und Nischen, die genutzt werden können

Grenzen der Integration ergeben sich:

- » Wenn die Entwicklung des Kindes oder anderer Kinder gefährdet ist oder die Gruppe mit einer Situation nicht zurechtkommt.
- » Wenn ein Kind auf einen Rollstuhl angewiesen ist: Unsere Einrichtung ist nicht barrierefrei.
- » Wenn ein Kind durchgängig therapeutisches Handeln benötigt.

Alle Kinder in den Gruppen profitieren von den besonderen Maßnahmen zu Gunsten der I-Kinder. Z. B. dürfen häufig Kinder mitgehen in die Förderung durch Heilpädagogen oder Z-Kräfte, oder sie beteiligen sich an Ausflügen und Exkursionen, die im Rahmen der Inklusion angeboten werden.

f) Kinder mit Hochbegabung

In den Lebensjahren bis zur Einschulung ist Hochbegabung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Deshalb gehen wir mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig um und sprechen eher von Kindern mit einer besonderen Begabung. Zu unseren Aufgaben gehört es frühzeitige Anzeichen zu erkennen, die auf eine solche Begabung schließen lassen.

Dazu gehört eine über einen langen Zeitraum hinweg genaue Beobachtung des jeweiligen Kindes, um dann eine Hochbegabung ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Im Gespräch mit den Eltern klären wir ab, welche **Möglichkeiten und Lernangebote** individuell auf das Kind in Betracht gezogen werden können. Die Eltern entscheiden dann, ob sie ihr Kind einschlägig qualifizierten Personen, wie Psychologen, Ärzten, Erziehungsberatungsstellen etc. vorstellen.

Bei allen Bemühungen ist die **Integration** dieser Kinder in die Regelgruppe wichtig. Gerade Kinder mit einer besonderen Begabung profitieren von vielen Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges, selbsttätiges entdeckendes und spielerisches Lernen.



5.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Die Kinder werden ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend in für sie relevante und überschaubare Entwicklungs- Planungs- und Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Sie beteiligen sich aktiv an Prozessen des Alltags.

Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit, dass wir zur Planung und Umsetzung von Bildungsprozessen die Kinder einbinden, ihre Interessen, Wünsche und Fähigkeiten berücksichtigen und sie ermuntern bei der **Gestaltung des Gruppenalltags** mitzuwirken z. B.:

- » Bei der Gestaltung und Umgestaltung der Spielecken und der Auswahl der Spielmaterialien
- » Bei der Gestaltung des Morgenkreises
- » Bei der Planung und Durchführung des gemeinsamen Frühstücksbuffets
- » Beim Erstellen und Verändern der Regeln
- » Bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Ausflügen, Projekten

Methoden der Partizipation

- » Wir informieren Kinder über Veränderungen und Vorhaben, die sie betreffen.
- » Im Morgenkreis, in kleinen Gesprächsgruppen oder in Kinderkonferenzen haben die Kinder Gelegenheit ihre Ansichten, Wünsche und Meinungen zu äußern und den anderen mitzuteilen.
- » Wir führen **Kinderbefragungen** zu verschiedenen Themen wie z. B. Ausflüge, Projekte, Speiseplan und Feste durch.
- » Zusätzlich gibt es regelmäßig eine **Kindersprechstunde**, in der sie ihre Anliegen der Leitung mitteilen können.
- » Wir lassen den Kindern Wahlmöglichkeiten in vielen Bereichen: Z. B. darf ein Kind selber entscheiden, ob es ein Geschenk zum Mutter- oder Vatertag basteln will oder nicht. Auch was es machen möchte hängt von seinen eigenen Vorstellungen ab. Wir stellen das Material zur Verfügung und unterstützen es bei der Umsetzung. Die Entscheidung des Kindes wird respektiert.
- » Wir geben den Kindern möglichst viel **Freiraum** und trauen ihnen zu, selbst zu entscheiden. Beispiele:
 - » **Essen:** Kinder nehmen sich selber den Nachschlag, entscheiden ob und wieviel sie essen wollen.
 - » **Beim Anziehen:** Wir besprechen mit den Kindern vor dem Rausgehen, was wir anziehen müssen oder wollen. In vielen Fällen können die Kinder mitentscheiden. Brauchen wir eine Jacke oder Mütze? Ziehen wir eine Matschhose an, weil wir im Sandkasten spielen wollen? Wenn der Rasen nass ist ziehen wir besser Gummistiefel an. Ob die Kinder barfuß laufen dürfen, entscheiden wir je nach Temperatur zusammen mit den Kindern.
- » Wir **übertragen Verantwortung** an die Kinder und trauen ihnen zu eigene Erfahrungen zu machen:
 - » z. B. bei der **Gestaltung von Festen und Projekten:** Kinder sind beteiligt von der Ideensammlung bis zur Aufgabenverteilung, Umsetzung und Reflexion.
 - » z. B. **Faschingsfeier** im Kindergarten. Die Kinder sammeln ihre Ideen in den Gruppen. In Kinderkonferenzen (mit gewählten Vertretern) werden Entscheidungen (Speisenangebot, Raumverteilung, Musik, Spiele, etc.) getroffen, Arbeitsgruppen gebildet und Verantwortung verteilt. Die Kinder bereiten das Fest mit Unterstützung der Erwachsenen vor. Anschließend gibt es eine Kinderkonferenz zur Reflexion.



- » Kinder wollen selber „**wirkliche Arbeit**“ leisten und gebraucht werden. Deshalb übernehmen sie Aufgaben und helfen so oft wie möglich in verschiedenen Bereichen mit:
 - » z. B. bei **hauswirtschaftlichen Tätigkeiten**, wie Tisch decken, Abtrocknen, Aufräumen, Müllentsorgung, bei der Betreuung jüngerer Kinder z. B. durch eine Patenschaft, sie gehen mit zum Einkaufen, etc.
- » Wir nehmen die Beschwerden der Kinder ernst (Beschwerdemanagement).
- » Wir akzeptieren die Entscheidungen der Kinder (ohne moralischen Druck).

Ziele der Partizipation

- » Durch gelungene Partizipation stärkt sich die **Selbstwirksamkeit** der Kinder.
- » Die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen festigt sich.
- » Die Kinder lernen **demokratische Regeln** kennen und umsetzen wie Gesprächsregeln, Abstimmungsregeln, sich Mehrheitsentscheidungen beugen, Respekt vor Minderheiten und Kompromisse finden.
- » Erklären, argumentieren, zuhören und gehört werden fördert die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder ganz nebenbei, ohne Sprachlernprogramme und Übungseinheiten.

Grenzen der Partizipation

Partizipation heißt nicht „Kinder an die Macht“. Die Kinder brauchen in vielen Bereichen Erwachsene zur Unterstützung und immer wieder müssen Erwachsene für sie entscheiden. Es wird immer wieder Regeln geben, die wir Erwachsene aufstellen und vertreten. Z. B. Wenn es wirklich kalt ist, muss eine Mütze aufgesetzt werden. Ein Kind kann zwar auf die Brotzeit verzichten, wenn es keinen Hunger hat, aber es muss trotzdem etwas trinken.

Wir bestimmen, wenn es nötig ist und geben den Kindern damit Sicherheit. „Sag mir klar was du willst, das gibt mir Kraft und Sicherheit.“

Partizipation ist abhängig vom Entwicklungsstand

Grenzen der Partizipation sind immer dann erreicht, wenn Kinder überfordert sind, das Interesse verlieren oder ihr Wohl oder das Wohl anderer Kinder gefährdet ist.

Partizipation in der Krippe:

Auch bei den kleinen Kindern in der Igelgruppe ist Partizipation möglich

- » Wir beziehen die Bedürfnisse der Kinder mit ein, auch wenn sie diese noch nicht verbal äußern können, indem wir nonverbale Signale wahrnehmen und darauf reagieren.
- » Die Kinder entscheiden und helfen mit, wenn es möglich ist: z. B. mit wem und wo sie spielen wollen. Ob sie ein Lätzchen tragen wollen oder nicht. Wieviel sie essen wollen, über Dauer und Verlauf des Morgenkreises.
- » Wir lassen den Kindern Zeit, und gestehen ihnen zu eigene Erfahrungen zu machen zu dem Zeitpunkt, den sie für sich wählen: Z. B. spielen die Kinder gerne mit Wasser beim Händewaschen. Dann dauert das Händewaschen eben etwas länger.
- » Der Mittagsschlaf der Krippenkinder richtet sich nach deren Bedürfnissen.



b) Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen ermöglichen es uns die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen. Eine **systematische Beobachtung** gibt uns einen Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes.

Unsere Beobachtungen dienen als Grundlage für **Entwicklungsgespräche** mit den Eltern, zur Reflexion der Bildungs- und Lernprozesse, als Basis für den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Fachdiensten und Schulen sowie als Grundlage für die Planung unserer pädagogischen Angebote und Methoden. Beobachtet wird grundsätzlich jedes Kind.

Zur Dokumentation von Beobachtungen bedienen wir uns den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen:

- » **Seldak** dokumentiert die sprachliche Kompetenz der deutschsprachigen Kinder (jährlich ab Eintritt in den Kindergarten).
- » **Sismik** dokumentiert die sprachliche Kompetenz der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist (jährlich ab Eintritt in den Kindergarten.)
- » **Kompik** dokumentiert alle Entwicklungsbereiche (jährlich ab Eintritt in den Kindergarten). Den Kompik bearbeiten wir am PC. Wir drucken für jedes Kind einmal im Jahr eine Übersicht über den Entwicklungsstand aus, Übertragung Keck im Mai jeden Jahres, soweit Einwilligung der Eltern vorliegt.
- » **Perik** dokumentiert die sozial-emotionale Kompetenz
- » **Petermann und Petermann** dokumentiert die Entwicklung der Krippenkinder und unterstützt die Entwicklungsgespräche in der Krippe.
- » Zusätzlich halten die pädagogischen Fachkräfte zu jedem Kind freie Beobachtungen (z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen) fest.

c) Tagesablauf

Für eine kognitiv, motorisch, sozial und emotional erfolgreich verlaufende Entwicklung brauchen Kinder neben zuverlässigen erwachsenen Bezugspersonen eine überschaubare und anregungsreiche Umgebung, Rituale im Tagesablauf, eine fröhliche und wertschätzende Atmosphäre, ausreichend Platz und Zeit, Spielpartner/innen sowie altersangemessene Begleitung und Unterstützung.

Der Tagesablauf bietet den Kindern eine durchschaubare Struktur, die ihnen dabei hilft, sich im Kindergarten zurechtzufinden. Die Gruppen können ihren Tagesablauf jedoch ändern, wenn es die Situation erfordert.



Tagesablauf in den Kindergartengruppen

**7:00 - 8:00 UHR
FRÜHDienst**

Die Kinder kommen in den Kindergarten und versammeln sich in der Bärengruppe. Wer will, kann frühstücken, spielen oder noch ein bisschen ausruhen. Um 8.00 Uhr werden die Kinder dann von ihrer jeweiligen Gruppenerzieherin abgeholt.

**8:00 - 12:00 UHR
VORMITTAG**

Der Vormittag wird von den Gruppen unterschiedlich gestaltet. Er beinhaltet aber in jedem Fall:

- Brotzeit, gemeinsam oder gleitend
- Freispielzeit
- Morgenkreis
- Gezielte Angebote, Kleingruppenarbeit
- Aufenthalt im Garten

**12:00 UHR
MITTAGESSEN**

**12.30 - 14.00 UHR
12.30 - 15.00 UHR
MITTAGSRUHE
FREISPIELZEIT**

Ab 15:00 Uhr fassen wir jeweils zwei Gruppen zu Einer zusammen (Bärengruppe und Sonnengruppe, Mäusegruppe und Wichtelgruppe). Bei schönem Wetter bleiben wir alle im Garten.

**15:00 UHR
BROTZEIT**

**BIS 16:00 UHR
ABHOLZEIT**



Morgenkreis

Die Kinder einer Gruppe treffen sich mit ihren päd. Fachkräften im Stuhlkreis, begrüßen sich, erzählen, singen, spielen miteinander und besprechen den Tag.

Der tägliche Morgenkreis ermöglicht es dem Kind, in der Gesamtgruppe anzukommen, vermittelt ihm ein Gefühl der Zugehörigkeit und lässt Beziehungen entstehen.

Freispielzeit

Spielen ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in allen ihren Funktionen erfasst. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten.

Während der Freispielzeit haben die Kinder Gelegenheit ihrem Bedürfnis nach Spielen nachzugehen. Dementsprechend nimmt diese Zeit einen großen Stellenwert im Tagesablauf ein.

Freispiel hat folgende Merkmale:

- » Die Kinder entscheiden, was, wo und mit wem sie spielen möchten. Hier können sie ihr Spiel selbst organisieren, Freundschaften pflegen, sich mit anderen auseinandersetzen, Kompromisse finden oder einfach nur zuschauen.
- » Wir stellen geeignete Spielmaterialien zur Verfügung. Dabei bringen die Kinder Wünsche an, was sie an Spiel- oder Bastelmaterial brauchen, helfen beim Einrichten und Umgestalten der Spielbereiche. Z. B. dürfen sie mit in den Speicher, wo viele Spielmaterialien gelagert werden.
- » Die Kinder dürfen zweckfrei spielen und Spaß haben, ohne dass dabei ein für Erwachsene erkennbares Ergebnis zustande kommt.
- » Wir Erwachsene nehmen uns in dieser Zeit zurück, nehmen eine beobachtende Rolle ein und geben bei Bedarf Hilfestellung, Unterstützung und neue Impulse.
- » Wir stehen den Kindern auch als Spielpartner zur Verfügung.
- » Das Spiel darf jederzeit unter- oder abgebrochen werden (idealerweise im Einvernehmen mit den anderen Mitspielern/innen).
- » Die Kinder dürfen auch „nichts tun“, ohne nach außen erkennbare Beschäftigung sein.
- » Während der Freispielzeit dürfen die Kinder auch andere Gruppen besuchen.
- » Wir nutzen täglich den Garten.

Kleingruppenarbeit, gezielte Angebote

Um den Zielen der Bildungs- und Entwicklungsförderung gerecht zu werden, sind gezielte Angebote fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Bei diesen Angeboten handelt es sich um Aktivitäten, die von uns Erwachsenen geplant und angeleitet werden und teilweise auch in Form längerfristiger Projekte stattfinden. Die Themen dieser Angebote entwickeln sich häufig aus den **Interessen der Kinder**, die im Zuge des Freispiels sichtbar werden, oder geben umgekehrt neue Impulse für das Freispiel. Im Gegensatz zum Freispiel bringen wir Erzieherinnen uns hier aktiv ins Geschehen mit ein. Wir machen die Kinder mit neuen Materialien und Möglichkeiten vertraut, die sie im Anschluss selbstständig nutzen können. Es ist uns wichtig, dass die Kinder erleben, dass

**„Lernen Spaß macht und es sich lohnt, sich anzustrengen“
(Dehling, von Lienen, Freispiel und Angebot, TSP 2/2000).**

Jedes Kind hat eigene Bedürfnisse. Um diesem Aspekt gerecht zu werden und intensiver auf das einzelne Kind eingehen zu können, arbeiten wir viel in Kleingruppen. Für Angebote in den Bereichen Turnen, Basteln, religiöse Erziehung, Werken, etc. teilen wir die Gruppe auf.



Mahlzeiten

Gemeinsam schmeckt's besser!

Gesundes Essen und Trinken sind wichtig für die Entwicklung, die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Kinder. Gemeinsam mit anderen in einer entspannten und gemütlichen Atmosphäre zu essen verbindet und schafft Zeit für Gespräche.

Brotzeit: Die Brotzeit nimmt jedes Kind von zu Hause mit.

In den Gruppen gibt es am Vormittag, je nach Situation, eine gleitende oder gemeinsame Brotzeit. Gleitende Brotzeit heißt: Zwischen 8.00 Uhr und 10.00 Uhr ist ein Tisch als Brotzeittisch gedeckt und jedes Kind entscheidet selbst, wann und mit wem es Brotzeit machen möchte.

Gemeinsame Brotzeit heißt: Die Kinder machen nach dem Morgenkreis – ca. um 9.30 Uhr – alle miteinander Brotzeit.

Am Nachmittag um 15.00 Uhr machen die Kinder noch einmal gemeinsam Brotzeit.

Obst- Gemüseteller: Zusätzlich zur mitgebrachten Brotzeit steht den Kindern ein Teller mit Obst und Gemüse zur Verfügung.

Getränke: Wir achten darauf, dass die Kinder im Tagesablauf genügend trinken. Im Gruppenzimmer stehen immer Getränke (Wasser, ungesüßter Tee) bereit, an denen sich die Kinder selbst bedienen können. Wenn wir länger im Garten sind, stellen wir auch hier Getränke zur Verfügung.

Mittagessen: Das Essen stammt aus unserer hauseigenen Küche und wird jeden Tag frisch zubereitet. Den Speiseplan finden sie an der Tür im Eingangsbereich. Muslime erhalten Mahlzeiten ohne Schweinefleisch.

Wir bieten den Kindern von jeder Speise einen Probierhappen an, doch kein Kind wird zum Essen gezwungen, denn das gemeinsame Am-Tisch-Sitzen soll für alle Kinder ein angenehmes Erlebnis sein (vgl. Ernährungserziehung, Kiga heute 2005).

Vor dem Essen wird ein gemeinsames Tischgebet gesprochen oder gesungen.

Mittagsruhe

Kinder, die müde sind, dürfen nach dem Mittagessen (ca. 12.30 Uhr) im Turnraum ruhen oder schlafen. Hierfür werden die betreffenden Kinder aus allen Gruppen zusammengefasst und von einer pädagogischen Fachkraft betreut. Ob ein Kind in der Einrichtung schläft, sprechen wir im Vorfeld mit den Eltern ab. Decke, Kissen und Kuscheltier bringen die Kinder von zu Hause mit. Von Zeit zu Zeit geben wir sie den Eltern zum Waschen mit. Die Matratzen stellt der Kindergarten. Kinder, die nicht einschlafen können, dürfen wieder zurück in die Gruppe gehen.



Tagesablauf in der Krippengruppe





Begrüßung

Die tägliche Begrüßung erleichtert dem Kind das Ankommen, verleiht ihm Sicherheit und gibt ihm ein gutes Gefühl. Die Pädagoginnen begrüßen sowohl Kind als auch Eltern freundlich und nehmen das Kind herzlich in Empfang.

Abschied von den Eltern

Kleine Rituale signalisieren dem Kind, dass der Abschied von Mutter/Vater ansteht, und kündigen den nächsten Tagesabschnitt an. Denkbare Rituale sind beispielsweise: Das Kind begleitet die Eltern zur Tür, winkt ihnen hinterher oder nimmt sein Kuscheltier oder Schmusetuch in Empfang.

Morgenkreis

Der tägliche Morgenkreis ermöglicht es dem Kind, in der Gesamtgruppe anzukommen, vermittelt ihm ein Gefühl der Zugehörigkeit und lässt Beziehungen entstehen. Im Morgenkreis werden alle Kinder persönlich begrüßt. Wir verwenden hierzu Lieder, Reime oder Verse, in denen jedes Kind mit seinem Namen angesprochen wird. Alle sehen das jeweilige Kind an und nehmen es bewusst wahr. Gemeinsam wird überlegt, wer heute fehlt und warum. Damit wird dem Kind vermittelt, dass es selbst dann zur Gruppe gehört, wenn es einmal nicht persönlich anwesend ist (vgl. Niesel, Wertfein 2009).

Freispielzeit

„Freispiel“ bedeutet für uns, den Kindern im Rahmen einer vereinbarten Zeitspanne weitgehend die Gelegenheit zum selbstbestimmten Spiel zu geben.

Freispiel hat folgende Merkmale:

- » Die Kinder entscheiden, was, wo und mit wem sie spielen möchten.
- » Die Kinder dürfen zweckfrei spielen und Spaß haben, ohne dass dabei ein für Erwachsene erkennbares Ergebnis zustande kommt.
- » Das Spiel darf jederzeit unter- oder abgebrochen werden (idealerweise im Einvernehmen mit den anderen Mitspielern/innen).
- » Die Kinder dürfen auch „nichts tun“, ohne nach außen erkennbare Beschäftigung sein.

Angebote

Um den Zielen der Bildungs- und Entwicklungsförderung gerecht zu werden, sind Angebote fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Die Themen dieser Angebote entwickeln sich aus den Interessen der Kinder heraus (die im Zuge des Freispiels sichtbar werden) oder geben umgekehrt neue Impulse für das Freispiel. Auch bei Angeboten gilt: „Alles kann, nichts muss!“. Im Gegensatz zum Freispiel bringen wir Erzieherinnen uns hier aktiv ins Geschehen mit ein.

Wir machen die Kinder mit neuen Materialien und Möglichkeiten vertraut, die sie im Anschluss selbstständig nutzen können. Es ist uns wichtig, dass die Kinder erleben, dass

**„Lernen Spaß macht und es sich lohnt, sich anzustrengen“
(Dehling, von Lienen, Freispiel und Angebot, TSP 2/2000)**

Mahlzeiten

Gemeinsam schmeckt's besser!

Gesundes Essen und Trinken sind wichtig für die Entwicklung, die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von Kindern. Das Frühstück und das Mittagessen nehmen wir täglich gemeinsam ein.



Das Mittagessen und die Getränke erhalten die Kinder von der Kita. Die gesunde Brotzeit dagegen bringt jedes Kind von zu Hause mit.

Miteinander zu essen macht den Kindern nicht nur viel Spaß, sondern sie lernen bzw. erfahren dabei auch noch eine Menge, z. B.:

- » Sie erlernen den Umgang mit Löffel bzw. Gabel (Anregung der Motorik).
- » Ihre Sinne (Schmecken, Riechen, Fühlen, Sehen, Hören) werden angeregt.
- » Ihr Wortschatz vergrößert sich, da sich die Kinder während des Essens miteinander unterhalten.

Brotzeit: Die gemeinsame Brotzeit findet am Vormittag nach dem Morgenkreis statt. Seine Brotzeit nimmt jedes Kind von zu Hause mit.

Obst- und Gemüseteller: Zusätzlich zur mitgebrachten Brotzeit steht den Kindern ein Teller mit Obst und Gemüse zur Verfügung.

Getränke: Wir achten darauf, dass die Kinder im Tagesablauf genügend trinken. Im Gruppenzimmer stehen immer Getränke (Wasser, ungesüßter Tee) bereit. Wenn wir länger im Garten sind, stellen wir auch hier Getränke zur Verfügung.

Mittagessen:

Das Essen stammt aus unserer **hauseigenen Küche** und wird jeden Tag frisch zubereitet. Den Speiseplan finden sie an der Tür im Eingangsbereich. Muslime erhalten Mahlzeiten ohne Schweinefleisch.

Wir bieten den Kindern von jeder Speise einen Probierhappen an, doch kein Kind wird zum Essen gezwungen, denn das gemeinsame Am-Tisch-Sitzen soll für alle Kinder ein angenehmes Erlebnis sein (vgl. Ernährungserziehung, Kiga heute 2005).

Wickeln

Sich wickeln und dabei berühren zu lassen bedeutet aus Sicht des Kindes einen enormen **Vertrauensbeweis**. Damit die Intimsphäre des Kindes beim Wickeln gewährleistet ist, befindet sich unser Wickelbereich an einer geschützten Stelle. Die persönlichen Pflegeutensilien eines jeden Kindes werden dort gesondert aufbewahrt und sind jederzeit griffbereit.

Über eine kleine Treppe können die Kinder den Wickelplatz eigenständig erreichen. Die Pflegesituation ist außerdem eine Phase, in der das Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit der Erzieherin genießen kann und in der Raum ist für sanfte Berührungen, Verse, Fingerspiele oder kleine Geschichten.

Mittagsruhe

Kinder benötigen im Tagesverlauf die Möglichkeit, sich dem Lärmpegel und der Unruhe des Gruppengeschehens zu entziehen, einen Ort, an dem sie sich ausruhen und entspannen können. Das Bedürfnis nach Aktivität bzw. Ruhe ist zum einen generell unterschiedlich ausgeprägt und hängt zum anderen auch von der jeweiligen Tagesform des Kindes ab bzw. davon, wie anstrengend es bestimmte Situationen erlebt.

Unseren Krippenkindern steht deshalb ein **geschützter Ruheraum** zur Verfügung. Dort hat jedes Kind seinen eigenen Schlafplatz inklusiv vertrauter Utensilien wie Kuscheltier, Schnuller oder Schmusetuch. Während der gesamten Schlaf- und Ruhephase ist selbstverständlich immer eine Erzieherin anwesend. In der gemütlichen Atmosphäre hören wir leise Musik oder sitzen still neben den Kindern, bis diese eingeschlafen sind. Die Kinder, die nicht mehr schlafen, nehmen ihr Spiel im Gruppenraum wieder auf.



6. ELTERN-, BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Bildung und Erziehung fängt in der Familie an und die Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder. Unsere Aufgabe ist es, sie bei der Betreuung, Erziehung und Bildung zu unterstützen. Gemeinsam tragen wir die Verantwortung für das Wohlergehen des Kindes.

6.1. Ziele der Elternarbeit

Wir wünschen uns, dass sich die Eltern bei uns wohl fühlen und uns die Kinder mit einem guten Gefühl anvertrauen. Dazu brauchen wir einen regelmäßigen Austausch und das Vertrauen der Eltern in unsere Fachkenntnis und unsere Erfahrung.

6.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit

6.2.1. Kitabeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres wählen die Eltern aus ihren Reihen einen Elternbeirat. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat bedeutet für uns Hilfe und Unterstützung bei Projekten und wichtigen Entscheidungen.

Aufgaben des Elternbeirates:

- » Interessensvertretung gegenüber dem Träger und dem Personal
- » Ansprechpartner für alle Eltern in Bezug auf Wünsche und Anregungen
- » Beratende Funktion — die Leitung informiert den Elternbeirat regelmäßig über die pädagogische Arbeit, Änderungen und die aktuelle Personalsituation
- » Unterstützung des Personals bei der Planung, Organisation und Durchführung von Festen und Aktivitäten
- » Mitsprache bei der Verwaltung der Einnahmen aus Festen und Aktivitäten
- » Regelmäßige Elternbeiratssitzungen (sind immer öffentlich!)

6.2.2. Elterngespräche

Wir informieren die Eltern in regelmäßigen Abständen über den Entwicklungsstand ihrer Kinder.

Bei Bedarf bieten wir den Eltern Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen an und helfen den Eltern entwicklungsförderliche Angebote zu finden



Vorgesehene Elterngespräche:

- » Vor dem Eintritt in die Kita zum Kennenlernen. Dabei besprechen wir auch den Verlauf der Eingewöhnung und geben Tipps, wie die Eltern den Kindern den Übergang erleichtern können
- » Ca. 6 – 8 Wochen nach dem Eintritt in die Kita. Wir reflektieren den Verlauf Eingewöhnung und vereinbaren die weitere Vorgehensweise.
- » Mindestens einmal im Jahr, bei Krippenkindern mindestens zweimal im Jahr, bei Integrationskindern mindestens zweimal im Jahr zusammen mit dem Fachdienst. Bei allen Kindern vor der Schuleinschreibung mit Hinblick auf den Übergang in die Schule.
- » Bei Bedarf oder auf Wunsch der Eltern auch zwischendurch

6.2.3. Elternabende

Infoabend vor dem Eintritt in die Kita

Kennenlernabend im Herbst

Elternabende zu bestimmen Themen

6.2.4. Tür- und Angelgespräche

Wir pflegen den täglichen Kontakt und tauschen aus, was wichtig ist.

6.2.5. Elterncafe

Ca. einmal im Monat findet ein Elterncafe statt, zu dem alle Eltern aus der Kita eingeladen sind. Dabei ergibt sich die Möglichkeit mit anderen Eltern und mit dem Personal in Kontakt zu treten. Unterstützung erhalten wir hierbei vom Sozialraumteam Nord.

6.2.6. Elternbriefe

Informationen über Feste, Ausflüge und sonstige Unternehmungen und über Entwicklungen, die das ganze Haus betreffen.

6.2.7. Homepage

Informationen über das Haus, die Pädagogik und aktuelle Termine

6.2.8. Weitere Informationsmöglichkeiten

Jede Gruppe informiert die Eltern aus dem Gruppenalltag z. B. durch einen elektronischen Bilderrahmen vor der Gruppentür, durch Aushänge und durch das Gruppentagebuch.

Allgemeine Informationen hängen in der Aula aus.



7. VERNETZUNG

7.1. Kooperationspartner

Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zählen heute zu den Kernaufgaben von Kindertageseinrichtungen. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort. Folgende Institutionen sind für unsere Einrichtung wichtige Ansprechpartner:

Stadtteilkirche St. Michael

- » Seelsorgeteam (Pfarrer Heindl, Lena Baccouche)
- » Verschiedene Gruppen der Pfarrgemeinde: Pfarrbüro und Mesner, Pfadfinder, Frauengemeinschaft, Senioren
- » Pfarrbücherei Christkönig

Verschiedene Ämter und Verbände

- » Stadt Rosenheim
- » Gesundheitsamt
- » Caritasverband
- » Amt für Kinder, Jugendliche und Familien,
- » Amt für Schule, Kinderbetreuung, und Sport
- » Soziale Stadt – Rosenheim Nord
- » Kinderschutzbund

Fachdienste und Ärzte

- » Erziehungsberatungsstelle
- » Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten)
- » Frühförderstelle
- » Kinderärzte

Andere Einrichtungen

- » Kath. Kita-Verbundseinrichtungen
- » Andere Kindertageseinrichtungen
- » Schulvorbereitende Einrichtung SVE
- » Heilpädagogische Einrichtung
- » Frauenhaus



Verschiedene Grundschulen

- » Prinzregentenschule
- » Grundschule Erlenau
- » Grundschule Fürstätt
- » Grundschule Westerndorf

Fachschulen im Rahmen der Ausbildungen

- » Fachakademien für Sozialpädagogik
- » Fachschulen für Kinderpflege
- » Diverse Schulrichtungen / Schnupperpraktika

7.2. Zusammenarbeit des pädagogischen Fachpersonals innerhalb der Einrichtung

Teamsitzungen

Um eine bestmögliche pädagogische Arbeit zu leisten, legen wir auf eine gute Zusammenarbeit untereinander und auf ein partnerschaftliches Miteinander besonderen Wert. Dazu benötigen wir Zeit für Austausch, Absprachen und Reflexionen:

Teamsitzung (wöchentlich mit dem Stammpersonal aller Gruppen):

- » Planung der Woche (inhaltlich, organisatorisch)
- » Ausführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit am Kind z. B. Raumgestaltung, Spielmaterial
- » Planung von Festen und Feiern
- » Pädagogische Absprachen gruppenübergreifend
- » Reflexion

Großes Teamtreffen (3 - 4 mal im Jahr mit dem gesamten Team):

- » Konzeptionelle Arbeit
- » Teamarbeit

Kleinteam (wöchentlich, gruppenintern):

- » Austausch von Beobachtungen
- » Planung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- » Planung und Dokumentation von Elterngesprächen
- » Interne Wochenplanung
- » Kollegialer Austausch



Gruppenleiterteam (wöchentlich, Gruppenleitungen, teilweise Z-Kräfte, Leitung):

- » Fallbesprechungen
- » Konkrete Planungen (z.B. Infoabend für die neuen Kita-Eltern)

Integrationsteam (wöchentlich, Z-Kräfte mit der Leitung):

- » Besprechung der Integrationsarbeit

Teamtage und Schulungen (drei Tage im Jahr mit dem gesamten Team):

- » Konzeptionelle Arbeit
- » Jahresplanung
- » Fallbesprechungen
- » Externe Referenten zu bestimmten Themen (z.B. Elternarbeit)

Gespräche der Projektteams (nach Bedarf):

- » Planung und Dokumentation von Projekten
- » Planung von Festen, Gottesdiensten, Ausflügen und Exkursionen

Verfügungszeit:

Um die pädagogische Arbeit vor- und nachzubereiten benötigt das pädagogische Personal sogenannte Verfügungszeiten, in denen folgende Tätigkeiten verrichtet werden:

- » Vorbereitung der pädagogischen Arbeit
- » Anleitergespräche mit der Praktikantin
- » Dokumentation von Beobachtungen
- » Vorbereitung von Elterngesprächen
- » Gestaltung der Einrichtung



8. KINDERSCHUTZ

Die Themen **Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung** sind im § 8a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SVG VIII) grundgelegt. Daraus leitet sich für die Kindertageseinrichtung ein Schutzauftrag ab (siehe Präventionsordnung des Erzbischöflichen Ordinariats) für den Fall der Gefährdung des Kindeswohles, also in Fällen von körperlichen oder seelischen Misshandlungen, von Missbrauch, von Vernachlässigung oder anderen Gefährdungen.

Um den Kinderschutz von Seiten der Einrichtung zu sichern ist der Träger verpflichtet, bei der Einstellung von neuen Mitarbeitern ein erweitertes Führungszeugnis zu verlangen. Außerdem müssen auch die langjährigen Mitarbeiter regelmäßig (alle fünf Jahre) ein aktuelles erweitertes Führungszeugnis vorlegen (SGB VIII §72a).

Zudem sind unsere Mitarbeiter durch Fortbildungen zum Kinderschutz geschult. Wir sind über Vorgehensweisen bei Verdachtsfällen informiert. Wir befolgen die entsprechenden Vorgehensweisen, die allen pädagogischen Mitarbeitern bekannt sind und **dokumentieren die Beobachtungen** in den vorhandenen Bögen.

In Verdachtsfällen sind wir verpflichtet, eine erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen, die durch anonymisierte Fallbesprechungen hilft, Risikoabschätzungen bietet und punktuell beratend eingreift.

Eltern erhalten bei Bedarf Hinweise auf weitergehende **Hilfsangebote**. In schwerwiegenden Fällen sind wir verpflichtet das Jugendamt einzuschalten.

Unser Auftrag ist es, die U-Hefte bei der Anmeldung neuer Kinder anzusehen. Als Fachkräfte sind wir verpflichtet, die regelmäßigen Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern anzuregen, wenn das Heft von Eltern nicht vorgelegt wird, wird eine namentliche Meldung an das Gesundheitsamt erfolgen. Außerdem sind wir verpflichtet, Informationen zum Impfschutz vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration weiterzugeben und gegebenenfalls auf die Impfberatung im Gesundheitsamt hinzuweisen.



Verfahren





9. QUALITÄTSSICHERUNG

9.1. Elternbefragungen

Durch die jährlich stattfindende Elternbefragung erhalten wir einen Überblick über Wünsche und die Zufriedenheit der Eltern. Die Ergebnisse der Befragung fließen in die weitere Planung mit ein.

- » Der Fragebogen wird immer wieder überarbeitet und angepasst.
- » Die Fragebögen sind anonym
- » Die Ergebnisse werden grafisch übersichtlich dargestellt im Foyer veröffentlicht
- » Dabei nehmen wir zu verschiedenen Punkten schriftlich Stellung
- » Die Ergebnisse der Befragung werden im Team besprochen und gehen in die weitere Planung mit ein.
- » Wenn Eltern bei der Befragung ihre Namen nennen, können wir persönlich auf sie zugehen.

9.2. Beschwerdemanagement

Kritik und Unmutsäußerungen durch Eltern der Kinder gehören zum Alltag. Wir bemühen uns um einen offenen, entspannten Umgang mit Beschwerden, nehmen diese ernst und sehen darin eine Chance zur Verbesserung.

Ziele des Beschwerdemanagements

- » Wir erfahren etwas über die Meinungen und die Zufriedenheit der Eltern.
- » Wir haben die Möglichkeit, Fehler zu erkennen und Verbesserungen vorzunehmen.
- » Wir stärken das Vertrauen der Eltern in uns. Die Eltern fühlen sich von uns ernst genommen und akzeptiert.
- » Eltern wenden sich mit ihrer Kritik und Unzufriedenheit direkt an uns.
- » Unser Ziel ist es nicht, Beschwerden zu vermeiden, sondern wir ermutigen die Eltern z. B. in Elternbriefen, im Anmeldegespräch oder in Elterngesprächen, sich mit ihren Problemen und Anliegen direkt an uns zu wenden. Beschwerden, die nicht offen mitgeteilt und ernst genommen werden, können leicht zu schwebelnden Konflikten führen oder sie werden außerhalb der Kita weitergegeben, wo wir keine Möglichkeit haben, entsprechend darauf zu reagieren.

Möglichkeiten für Eltern, Beschwerden zu äußern

- » Im Gespräch, entweder beim täglichen Austausch zwischen Tür und Angel oder im geplanten Elterngespräch mit den pädagogischen Mitarbeitern
- » Im Gespräch mit der Leitung
- » Schriftlich im Kummerkasten „Kummerkasten“ an der Bürotür oder der E-mail



- » Durch den Elternbeirat (Kontaktdaten siehe Aushang im Eingangsbereich)
- » Durch unsere jährliche Elternbefragung
- » Beim Träger oder beim Pfarrer (Siehe Flyer)
- » Wir gehen gezielt auf Eltern zu, wenn wir ein Anliegen vermuten.

Umgang mit Beschwerden

- » Wir nehmen Beschwerden grundsätzlich ernst.
- » Wir geben die Beschwerden an die zuständige Stelle weiter, z. B. an Leitung, Träger, Küche, etc.
- » Wir überprüfen im Team, ob oder wie wir eine Verbesserung vornehmen können.
- » Wir beziehen die Eltern in Lösungsprozesse mit ein.
- » Die Eltern dürfen nicht das Gefühl haben, dass durch eine Beschwerde ihrerseits ein Nachteil für ihr Kind entstehen könnte.

Beschwerden der Kinder

Für Kinder ist es schwieriger ihre Beschwerden zu formulieren. Sie können ihre Bedürfnisse häufig sprachlich noch nicht äußern und sind darauf angewiesen, dass wir durch Beobachtung und aktives Zuhören erkennen, was sie bedrückt oder was sie sich wünschen.

Ein wertschätzender Umgang ermutigt die Kinder sich mitzuteilen. Sie dürfen sagen, was ihnen nicht gefällt oder Probleme bereitet.

- » Das hilft den Kindern ihr Gefühl für Selbstwirksamkeit zu stärken. Sie fühlen sich wichtig und ernst genommen.
- » Die Beziehung zwischen Kindern und Betreuungspersonen verbessert sich.
- » Sprachliche Fähigkeiten werden gefördert.

Möglichkeiten, sich zu beschweren haben die Kinder z. B.

- » Im täglichen, vertrauensvollen Umgang mit den ErzieherInnen.
- » In Gruppengesprächen z. B. im Morgenkreis
- » Kinderkonferenzen
- » In Kinderbefragungen zu den verschiedensten Themen
- » In der Kindersprechstunde bei der Leitung (jeden Donnerstag 10 – 11 Uhr) können die Kinder ihre Anliegen vorbringen.
- » Im Morgenkreis werden die Kinder auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht. Ein Schild an der Tür erinnert die Kinder an diese Möglichkeit.

Beschwerden der Mitarbeiter

Mitarbeiter können sich beschweren bei der Leitung, bei der MAV oder direkt beim Träger.



9.3. Beratung, Fort- und Weiterbildung

9.3.1. Fort- und Weiterbildung

Neben einer guten Ausbildung ist es für unser pädagogisches Personal von großer Bedeutung, sich stets fachlich weiterzuentwickeln. Deshalb finden **regelmäßige Teamschulungen und Teamweiterbildungen** statt. Jeder Mitarbeiter hat an fünf Tagen im Jahr die Möglichkeit, an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen. Außerdem steht dem pädagogischen Personal in unserer Einrichtung unterschiedliche Fachliteratur zur Verfügung.

9.3.2. Mitarbeitergespräche

Unsere Einrichtung legt großen Wert auf die Qualität der pädagogischen Arbeit jedes einzelnen Mitarbeiters, die in hohem Maß von seiner persönlichen Einstellung und vor allem von seiner Motivation abhängt. Deshalb gibt es die Möglichkeit, in regelmäßigen Abständen mit dem Träger bzw. der Kitaleitung **Mitarbeitergespräche** zu führen. In einem persönlichen Austausch können dann die individuelle berufliche Situation und der fachliche Entwicklungsstand dargestellt und reflektiert werden.

9.3.3. Supervision

Für die Leitung unseres Hauses besteht einmal im Monat die Möglichkeit, an einer **Supervision** teilzunehmen, um bei Problemen mit Eltern, Personal... professionelle Unterstützung zu erfahren.

9.3.4. Erziehungsberatung

Bei Problemen im Kita-Alltag können sich die Mitarbeiter einmal im Monat an die Erziehungsberatung wenden, die eine **Sprechstunde** sowohl für Eltern als auch pädagogisches Personal im Haus anbietet.



10. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Wir legen Wert darauf, dass unsere Kindertageseinrichtung und unsere pädagogische Arbeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Formen unserer Öffentlichkeitsarbeit:

- » Unsere Konzeption
- » Tag der offenen Tür
- » Besuch verschiedener, öffentlicher Einrichtungen z.B. Grundschule, Feuerwehr, etc.
- » Mitgestaltung und Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrei, z.B. Palmsonntag, Patrozinium, etc.
- » Homepage



II. SCHLUSSWORT

Durch die Arbeit an unserer Konzeption sind wir in einen Entwicklungsprozess eingetreten, der nicht beendet ist und nicht beendet sein kann. Immer wieder reflektieren wir unsere pädagogische Arbeit und passen sie den Gegebenheiten, den gesellschaftlichen Anforderungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen an.

Literaturverzeichnis

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan / für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung / Beltz Verlag

Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen für Kinder / Wolfgang Tietze, Susanne Viernickel, Irene Dittrich, Katja Grenner, Andrea Hanisch, Jule Marx / Verlag das Netz

Kindergarten heute / Basiswissen Kita / Konflikt- und Beschwerdenmanagement

Partizipation in der Kita / Fachwissen Kita / Michael Regner, Franziska Schubert-Suffrian / Herderverlag

Die deutschen Bischöfe Nr. 89 September 2008 / Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildung- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen / Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz - Bonn

Impressum

Kindertageseinrichtung St. Michael
Georg-Queri-Weg 8
83024 Rosenheim
st-michael.rosenheim@kita.ebmuc.de

Rosenheim, den

Trägervertretung

Kitaleitung